

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Fürsten-Bildnisse

Von Karl I. (+ 1475) bis Karl Friedrich (1728-1811)

Müller, Hans

Karlsruhe, 1888

16. Ferdinand Maximilian (1625-1669)

urn:nbn:de:bsz:31-32579



Ferdinandus
Marchio Badensis
Secundus Princeps Guilielmi
Maximilianus
et Hochbergensis.
Filius Primus Genitus.

J. Van Somer

ad vivum sculpsit. 1658

Landesbibliothek
Karlsruhe



16. Ferdinand Maximilian

(1625—1669).

geboren den 28. September 1625 zu Baden, als ältester Sohn des Markgrafen Wilhelm und dessen erster Gemalin Katharina Ursula von Hohenzollern, genoss eine vortreffliche Erziehung, bezugte große Vorliebe zur Gelehrsamkeit und deren Vertretern, pflegte namentlich die Geschichte seines Fürstenhauses, förderte die Detailforschung in derselben — auf seine Veranlassung erschien Philipp Jakob Speners genealogisches Werk über die fürstlichen Häuser Baden und Holstein, durch Matthäus Merian in Frankfurt 1672 ans Licht gestellt — und entwarf selbst einen ausführlichen Wappenschild, der die hauptsächlichsten Verwandtschaften seines Hauses mit den königlichen und fürstlichen Häusern in Europa darlegte. Die Wirren des dreißigjährigen Krieges waren ihm zuwider, und auch nach dem westfälischen Frieden suchte er jederzeit die Ruhe zu erhalten. 1653 den 15. März wurde am Hofe Ludwigs XIV. zu Paris der Heiratsvertrag Ferdinand Maximilians mit Luise Christina von Savoyen-Carignan abgeschlossen. 1654 fand die Vermählung, die sowol dem Kaiser Ferdinand III. wie dem König Ludwig XIV. genehm war, statt. Das fürstliche Paar blieb zunächst, auf Wunsch der Mutter, Maria von Bourbon, in Paris. Als sich aber auch nach der Geburt eines Sohnes, des nachmaligen ruhmvollen Markgrafen Ludwig Wilhelm, 1655, Luise Christina nicht entschließen konnte, ihrem Gatten nach Baden zu folgen, kehrte Ferdinand Maximilian allein in sein Vaterland zurück und ließ auch seinen drei Monate alten Sohn durch den savoyischen Edelmann Karl Mauritius von Cassolaye dorthin bringen, um ihn auf deutsche Art zu erziehen. Die Ehegatten sahen sich nie mehr wieder. Nach seiner Rückkehr vertrat Ferdinand Maximilian häufig seinen Vater, der als Kammerrichter vielfach abwesend war, in der Regierung und war unaufhaltsam bemüht, die Ruhe in seinen Landen zu bewahren, besonders durch Schutzkündnisse gegen Friedensstörungen vonseiten Frankreichs. 1668 wurde Ferdinand Maximilian nach der Verzichtleistung Kasimirs V. von vielen polnischen Magnaten als König von Polen vorgeschlagen, doch erhielt Michael Koribut Wisnowizky diese Krone. Im Jahre 1669 den 4. November starb der Markgraf an den Brandwunden, die er sich bei einem Besuche des Kurfürsten von der Pfalz in Heidelberg auf einer Jagdfahrt durch unglückliche Entladung seines Gewehrs zugezogen hatte. Sein Herz wurde in dem Frauenkloster Lichtental bei Baden beigesetzt.

Das Porträt des Markgrafen ist einem Schabkunstblatt von Jan van Somer nachgebildet, das ein Jahr vor Ferdinand Maximilians Tod nach dem Leben angefertigt wurde.



